

**LYRIK** Nachdem sich die Kölnerin Hildegard Dina Löwenstein, jung, jüdisch und politisch engagiert, im Jahre 1932 eine Hitlerrede angehört hatte, verliess sie mit ihrem zukünftigen Gatten mittelloses Deutschland. Es folgte ein über zwanzig Jahre dauerndes Exilleben in Italien, England und schliesslich in der Karibik. Erst 1954, zurück in Deutschland, begann die bisherige Sekretärin und Übersetzerin ihres Ehemanns, eigene Gedichte unter dem Künstlernamen Hilde Domin zu publizieren. Sie zählt heute zu einer der bekanntesten Lyrikerinnen Deutschlands.

– Eve Stockhammer

## «Nur eine Rose als Stütze»

1909 in Köln geboren, in einem bürgerlichen Zuhause aufgewachsen, studierte Hildegard (Hilde) Löwenstein zu Beginn der 1930er-Jahre in Deutschland Nationalökonomie und Philosophie. An der Uni Heidelberg lernte sie ihren künftigen Mann, den Archäologie- und Kunstgeschichtestudenten Erwin Walter Palm, kennen, der später vor allem als Schriftsteller und Poet tätig war. Politisch informiert, floh das Liebespaar noch vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten nach Italien, in

ihr erstes und glücklichstes Exil. Für Hildes Eltern war dieser Schritt schwer zu akzeptieren, insbesondere auch, weil die jungen Leute noch unverheiratet waren. Ein Leben im Konkubinat versties damals gegen das Gesetz.

Obschon die Palms während zweiundzwanzig Jahren Exilleben von Fremdsprachen umgeben lebten, blieben sie ihrem Deutsch stets treu. Für beide bedeutete die «Sprache des Feindes» das einzige der Heimat, das sie noch besaßen. In Deutsch entstand

denn auch Jahrzehnte später Hildes berühmtes lyrisches Werk, welches dieses Exilleben vielseitig zum Ausdruck bringt.

### Ein Ja-Wort in Rom

Am 30. Oktober 1936, einen Tag bevor Mussolini die «Achse Rom-Berlin» verkündete und damit der italienische Schulterchluss mit Hitlerdeutschland offensichtlich wurde, gaben sich Hilde und Erwin in Rom das Ja-Wort. Die Jahre zuvor gelang es ihnen recht gut, sich

im faschistisch geprägten «Land der Liebe» einzuleben. Mühelos tauchten sie in die romanische Sprachwelt ein, studierten in Florenz und Rom Sprachwissenschaft, Philosophie und Politik. Für den Lebensunterhalt sorgte Hilde, indem sie Sprachunterricht erteilte und Erwins Publikationen übersetzte, während er sich ambitioniert in seine Schriftstellerkarriere stürzte.

Die Tage der italienischen «dolce vita» waren allerdings bald gezählt: bereits ab 1934 wurde es neu zugewanderten Juden untersagt, die italienische Staatsbürgerschaft zu erhalten, was auch die Palms betraf. Richtig ernst wurde es 1938, nachdem auch Italien die Nürnberger Gesetze einführte und die Juden, trotz des im Vergleich zu Deutschland moderaten Antisemitismus, zu Staatsfeinden erklärt wurden; das Ehepaar bekam ein Ultimatum, das Land bis zum 12. März 1939 zu verlassen.

„Ich setzte den Fuss in die Luft, und sie trug“

### Ein Hitlerbewunderer bietet Juden Asyl

Im Frühjahr 1939 gelang ihnen noch in letzter Minute die Flucht über Paris nach England, wo sie vorerst bei Verwandten von Hilde unterkamen. Im neuen Exil lernten sie Englisch, Hilde fand einen Job als Deutschlehrerin, und Erwin schrieb Novellen und Gedichte, die seine Frau übersetzte. Glücklicherweise konnten sich auch Hildes Eltern nach England retten, sodass es zu einem Wiedersehen kam. Anders sah es für Erwin aus: Viele seiner nächsten Verwandten wurden ermordet, darunter auch seine Stiefmutter, die noch in Briefen den Pflegesohn um Hilfe anflehte, bevor sie im Oktober 1941 im Deportations-

waggon nach Theresienstadt zu Tode kam. Er gedachte später in Santo Domingo mit einem Requiem-Gedicht der Ermordeten.

Aus Angst, dass die Nazis auch noch Grossbritannien besetzen könnten, entschied sich das Ehepaar, nur wenige Tage nach der Kapitulation Frankreichs, erneut zur Flucht. Sie bestiegen am 26. Juni 1940, am gleichen Tag wie Stefan Zweig, das Schiff Richtung Südsee. Im Gepäck dabei hatten sie Giftabletten, falls sie doch noch in deutsche Hände fallen würden.

Angekommen in der Dominikanischen Republik, die von Trujillo de Molina, einem brutalen Diktator, regiert wurde, galt es erneut, sich kulturell und klimatisch umzustellen. Die beiden liessen sich in der Hauptstadt St. Domingo nieder. Spanisch, wie auch die anderen Fremdsprachen, lernten sie vorwiegend mit Gedichten, was Hilde später, als sie selber zu dichten begann, zugute kam. Die Sensibilität fürs richtige Wort, die Kunst des Verdichtens und des Weglassens, eignete sie sich bereits damals an. Die folgenden vierzehn Jahre blieb das Paar auf der Dominikanischen Republik, deren Name die spätere Dichterin «Domin» als Künstlernamen adoptierte. Erwin konnte es sich nicht vorstellen, in dieser doch unsicheren Situation, eigene Kinder auf die Welt zu stellen. Seine Frau fügte sich ihm, wie so häufig. So blieben sie kinderlos, ein Zustand, den Hilde lebenslang beschäftigte und den sie auch in einem ihrer Gedichte thematisierte: Darin beschreibt sich die Dichterin selber als eine «Gebärende von Worten». Auch sonst war das Eheleben recht strapaziert: Neben Aussenbeziehungen beiderseits belastete der recht patriarchalische Charakter Erwins, der in seiner Frau vor allem eine wunderbare Sekretärin sah, zunehmend Hildes Gemüt. Dennoch blieben sie zusammen, auch dann noch, als Hilde – zu Erwins Überraschung – in Deutschland



BILD: EVE STOCKHAMMER

## Die Dominikanische Republik und die Juden

Als sich im Juli 1938 bei der Konferenz von Evian alle teilnehmenden Staaten weigerten, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen, gab es eine einzige Ausnahme unter ihnen: die Dominikanische Republik. Ausgerechnet der brutale Diktator Trujillo de Molina, ein Hitler- und Franko-Verehrer, der noch ein Jahr zuvor über 25'000 schwarze Zuckerrohrarbeiter aus Haiti ermorden liess, um seine Bevölkerung «aufzuweissen», bot als einziger Staat an, 100'000 verfolgte europäische Juden aufzunehmen. Allerdings waren seine Beweggründe nicht humanistisch; vielmehr ging es ihm um eine Imageverbesserung sowie um rassistische Motive: erneut erhoffte er sich damit, durch Mischehen mit europäischen Juden, die Hautfarbe seiner Bevölkerung aufzuhellen.

Statt 100'000 erreichten 1940 nur einige hundert jüdische Flüchtlinge die Karibikinsel, darunter auch das Ehepaar Palm. Der Grossteil der Geretteten wurde in der nördlichen Stadt Sosua angesiedelt, auf einem brachen Landstreifen ohne Infrastruktur. So entstand der erste lateinamerikanische Kibbuz. In kurzer Zeit bauten die jüdischen Siedler Häuser, Schulen und sogar eine Synagoge. Sie betrieben eine blühende Landwirtschaft sowie Viehzucht. Nicht ohne Ironie entstand dort auch die erfolgreichste Schweinezucht der Insel.

Nach dem Krieg wanderten die meisten Juden nach Israel und in die USA aus. Sosua entwickelte sich in folgenden Jahrzehnten zu einem der beliebtesten Touristenorte der Insel. Seit kurzem gibt es auch einen Erinnerungspark, wo man die Spuren der einstigen jüdischen Siedler bewundern kann – ein beliebtes Reiseziel, nicht nur für Juden und Israelis.

► eine bekannte Lyrikerin wurde, während sein Ruhm als Schriftsteller vergebens auf sich warten liess. Er starb 1988 in Heidelberg, sie fast zwanzig Jahre später in der gleichen Stadt im Alter von 97 Jahren.

«Nicht müde werden  
sondern dem Wunder  
leise  
wie einem Vogel  
die Hand hinhalten»

Domins persönliche Rose war das Schreiben, ihr Halt die deutsche Sprache. Sie fand ihren lyrischen Ausdruck allerdings erst, nachdem sie 1954 nach Deutschland zurückgekehrt war, in tiefer Depression nach dem Tod ihrer Mutter. Erst da öffnete sich für die neu geborene Lyrikerin der sprachliche Zugang zu Schmerz und Verlust, zu Fragilität und Zerbrechlichkeit. Mit einer «unspezifischen Genauigkeit», wie sie es selber nannte, versuchte sie, diese Gefühle auszudrücken.

In Domins Lyrik kommen we-

der Antisemitismus noch Judenverfolgung direkt vor. Ihre Gedichte erzählen detailreich über Schmerz und Verlust, aber nur angedeutet über die Ursachen von Flucht und Exil. Ihre Metaphern bleiben unspezifisch. Da gibt es weder einen «gelben Stern auf dem wir stündlich starben», wie bei Rose Ausländer, noch eine «Sulamith», wie bei Paul Celan. Domins Lyrik ist abstrakter, unbestimmter und damit wohl unbeschwerter. Die Möglichkeiten der Sinnauslegung sind vielfältig, was sie beliebt und einem breiteren Publikum zugänglich macht. ■

## Die Sprache einer «unspezifischen Genauigkeit»

Domins melodische, aber ungerahmten Gedichte, erzählen ohne Pathos von Haltlosigkeit und Verlust, von einem Exilleben ohne materielle und seelische Beständigkeit, wo nichts nach Bleiben riecht und einzig noch die Sonne die gleiche geblieben ist. Aus ihren Zeilen spricht Ernüchterung, und doch schwingt Hoffnung mit, wenn der Fuss in der Luft dennoch Halt findet oder ihr selber, hoch im Leeren schwebend, nur eine Rose als Stütze bleibt. Immerhin eine Rose.

ANZEIGE

Magazine (Forum)  
Sonderschriften | Broschüren  
Webseiten | Lektorat  
Dokumentation | Kommunikation



Dr. Hannah Einhaus

Kirchweg 9 | 3052 Zollikofen  
079 238 10 54 | info@worthaus.ch

TEXT. RECHERCHE. KOMMUNIKATION.

WORT  
HAUS  
worthaus.ch

ANZEIGE



Ein erfülltes Leben  
erhellte auch das Leben anderer.  
In der Gegenwart wie in der Zukunft.

Sichern Sie mit Ihrem Legat Ihren Einfluss  
auf die nächste Generation in Israel.  
Werden Sie Teil von Keren Hajessods Geschichte.



KEREN HAJESSOD קרן היסוד  
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

PC-Konto 80-30297-4 | IBAN CH29 0900 0000 8003 0297 4  
info@kerenhajessod.ch | www.kerenhajessod.ch | Dr. Alex Kerner 044 461 68 68